

1857 - Gründung der Postexpedition Netzschkau

Seit der Inbetriebnahme der Eisenbahnverbindung Reichenbach – Plauen, 1851, bot sich die Errichtung einer eigenen Poststelle für Netzschkau an. Es dauerte aber noch sechs Jahre und mehrere Bittgesuche der Bevölkerung bis das sächsische Finanzministerium, dem damals die Bahnverwaltung und das Postwesen unterstanden die Genehmigung zur Errichtung einer Postexpedition erteilte. Bis dahin sind die Netzschkauer und Mylauer Einwohner von Reichenbach aus bedient worden. Die Auslieferung der Postsachen erfolgte täglich nach dem Eintreffen des ersten Zuges von Leipzig durch den Landpostboten. Dieser verließ 12 Uhr Reichenbach und kam 17 Uhr zurück. Wenn er sich mit dem Elsterberger Boten in Netzschkau traf verlief die Tour früher. Dabei handelte es sich wahrscheinlich um die seit dem 18. Jahrhundert bestehende Postverbindung Elsterberg, Reichenbach. Außerdem hatten die Netzschkauer die Möglichkeit bei den täglich je dreimal haltenden Zügen von Hof und von Leipzig Postsachen abzugeben. Zuständig für Reichenbach war der Postmeister Krauß, der am Umsatz beteiligt war. Aus diesem Grund war dieser an neuen Poststellen in Mylau und Netzschkau nicht interessiert und ließ sogar auf eigene Kosten einen Briefkasten aufstellen. Zu Netzschkau bemerkte er, dass die Stadt nur 300 Häuser zählte und es weder ein kaufmännisches oder sonstiges Fabrikgeschäft gäbe, welche gelegentlich Pakete aufgaben. Die jährlich beförderten Briefe schätzte er auf 3000 Stück sowie ca. 200 Pakete. Die Oberpostdirektion (OPD) zog daraufhin weitere Erkundigungen ein und schätzte, dass auf Mylau ohne umliegende Orte jährlich etwa 24.000 bzw. auf Netzschkau etwa 13.200 Postsendungen entfallen. Weiterhin hat die OPD das Gerichtsamt Reichenbach ersucht, geeignete Personen für die Übernahme der Postverwalterstelle vorzuschlagen. Die Auswahl fiel auf Julius Hermann Hennig, der sein Geschäft am Bahnhof hatte. Dieser war von 1843 bis Ende Juli 1851 als Bauschreiber bei der Staatseisenbahn (Göltzschtalbrücke) tätig. Anschließend hat er am Haltepunkt Netzschkau ein Kohlen- und Speditionsgeschäft errichtet. Hennig sollte mit dreimonatiger Kündigung und Hinterlegung einer Dienstkaution von 200 Talern aber ohne Verleihung der Staatsdiener –

Eigenschaft eingestellt werden.

Das Finanzministerium, wengleich es mit den Vorschlägen im Allgemeinen einverstanden war, trug dennoch Bedenken vor. „Da das Haus des Hennig in dem die künftige Postexpedition errichte würde, zu entfernt von der Stadt selbst liegt, weshalb annehmbar die Netzschkauer Einwohner ebenso bequem ihre Post in Mylau aufliefern könnten und somit die Errichtung einer Poststelle in Netzschkau nicht nötig erscheine...“. Man maß noch einmal nach und stellte fest, dass der Fußweg vom Markt zum Bahnhof fünf Minuten beträgt und zum Markt nach Mylau 22 Minuten. Der Netzschkauer Bürgermeister Popp hielt an der Person des Hennig fest und sah kein Hindernis, wenn der bereits bestehende Briefkasten am Markt erhalten bliebe.

Im 45. Stück des Postverordnungsblattes für die königl. sächs. Postanstalten vom 28.11.1857 veröffentlichte die königl. sächs. OPD Leipzig unter dem 19.11.1857:

„Mit dem ersten Dezember dieses Jahres treten in Mylau bei Reichenbach im Vogtl. und Netzschkau bei Reichenbach im Vogtl. Postexpeditionen in Wirksamkeit. In Beziehung darauf wird den Postanstalten folgendes bekannt gemacht: Zum Postverwalter in Mylau ist der dasige Apotheker Otto Wilmersdorf und zum Postverwalter in Netzschkau der dasige Spediteur Julius Hermann Hennig ernannt worden. Die Postexpedition zu Netzschkau wird mit dem 7 Uhr 30 Minuten früh und 2 Uhr 30 Minuten Nachmittag von Leipzig nach Hof und 6 Uhr früh und 2 Uhr 15 Minuten nachmittags von Hof nach Leipzig abgehenden Dampfzügen in Verbindung gesetzt. Mit den übrigen auf der sächs. bayr. Staatsbahn verkehrenden Zügen findet vorerst keine Postversendung von und nach Netzschkau statt. ...Den Landbestellkreis der Postexpedition zu Netzschkau bilden die Orte: Brockau, Buchwald bei Reichenbach, Foschenroda, Lambzig, Lauschgrün bei Netzschkau, Limbach bei Mylau, Pfannenstiel bei Elsterberg. In Kartenschluß, - d.h. Beutelaustausch - haben zu treten: Die Postexpedition zu Netzschkau mit Altenburg, Crimmitschau, Elsterberg, Glauchau, Gößnitz, Kieritzsch, Leipzig, Meerane, Mehltheuer, Mühltruff, Mylau, Pausa, Plauen, Reichenbach, Röthe, Treuen, Werdau, Zwickau und der königl. bayr. Postanstalt zu Hof. Die

zur Entwertung der Francomarken bestimmten Stempel tragen für Netzschkau die Nummer 197."

Zur Unterweisung des Postverwalters und Einrichtung der Postexpedition schickte die OPD vom 30.11.1857 bis zum 27.12.1857 den Postdiätisten Kirbach nach Netzschkau. Die Landbestelltouren sollten in folgender Weise durchgeführt werden:

Mo., Mi., Fr.: Lambzig, Buchwald,
Limbach, Foschenroda.

Di., Do., Sa.: Pffannenstiel (wenn erforderlich)
Reuth, Brockau, Reinhardtgrün
(Reimersgrün), Limbach.

Der Plan hatte aber nur kurze Zeit Gültigkeit. Bereits am 25.12. 1857 trat eine Änderung durch die vorläufige Einbeziehung des einzeln stehenden Fabrikgebäudes von Winkelmann in Weidig ein.

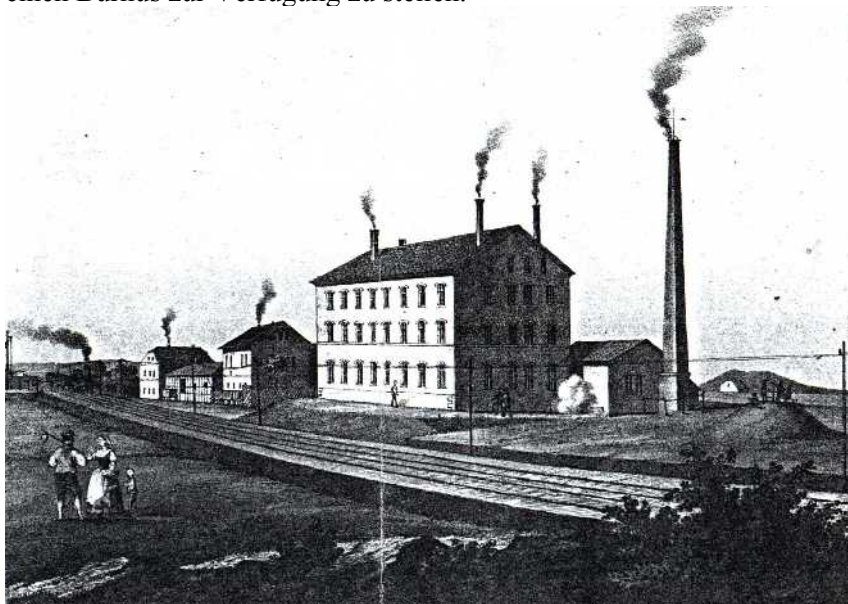


Ein Revisionsbericht des Reichenbacher Postmeisters Paak vom Januar 1858 vermittelt Einblicke in die Tätigkeit des bei Henning angestellten Briefträgers: "Briefträger Zimmermann, der auch die Briefe auf das Land trägt. Die Bestellung in der Stadt erfolgt täglich 2 mal, vormittags 11 Uhr, und abends 6 Uhr, jedes Mal nach Ankunft der Eisenbahnzüge. Die Bestellung aufs Land erfolgt täglich regelmäßig nach der ersten Bestellung in der Stadt. Die Annahme der Postsendungen geschieht täglich von früh 7 Uhr bis 12 Uhr und von nachmittags 2 Uhr bis abends 7 Uhr. Sonn- und Feiertags ist die Expedition von mittags 12 bis nachmittags 4 Uhr geschlossen."

Mit zunehmendem Umfang des Postverkehrs machte sich in den nächsten Jahren die Einstellung eines weiteren Gehilfen nötig, wie aus dem Revisionsbericht des Postinspektors Vodel vom Juni 1860 hervorgeht. Dort heißt es u.a.:

"Der Expeditionsdienst wird von dem Herrn Postverwalter Hennig allein verrichtet. Als Orts- und zugleich als Land- Briefträger fungiert bei der Postexpedition: Carl Franz Zimmermann, derselbe erhält

jährlich 120 Thaler, als Aushelfer beim Bahnhofsdiens Friedrich Wilhelm Zimmermann, der bekommt jährlich 50 Thaler. Die Expedition ist praktisch eingerichtet, ein Schalter und ein nach außen zu angebrachter Briefkasten sind vorhanden." Letztgenannter Zimmermann kündigte aber bereits im August 1860 seine Stellung als Bahnhofsgehilfe, weil ihm keine Dienstkleidung gewährt wurde. Hennig stellte deshalb ab 20. August 1860 Ferdinand Drechsel (Drechsler) ein und bat die OPD, diesem wenigstens für den Winter einen Burnus zur Verfügung zu stellen.“



Auf der Lithografie ist im Vordergrund die mechanische Weberei von Zimmermann & Co, später Sonntag & Löscher dargestellt. Anschließend das Wohnhaus des Speditours Hennig mit dem angebauten Güter- und Kohlenschuppengebäude, welches später als erstes Postgebäude der Stadt diente. Zuletzt die Gaststätte „Thüringer Hof“, welche real etwas weiter links stand. Zu jener Zeit unter der Bezeichnung Bahnhofsrestaurant bekannt war.

Quelle:

Manuskript – Beiträge zur Entwicklung des Postwesens der Stadt
Netzschkau, Erich Becher, 1964.